

Cabinet des Médailles : Pamphylie, Pisidie, Lycaonie, Galatie [Levante, Edoardo]

Autor(en): **Leschhorn, Wolfgang**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische numismatische Rundschau = Revue suisse de numismatique = Rivista svizzera di numismatica**

Band (Jahr): **74 (1995)**

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Sylloge Nummorum Graecorum France 3

*Cabinet des Médailles. Pamphylie, Pisidie, Lycaonie,
Galatie.* Par Edoardo Levante.

Avec la collaboration de Peter Weiss. Paris: Bibliothèque Nationale de France/
Zürich: Numismatica Ars Classica 1994. XXXIV und 146 S., 146 Tafeln.

ISBN 3-9520369-2-7. FF 750 bzw. sFr 180.–.

Nach der Publikation der Gold- und Silbermünzen der Collection Delepierre durch Hélène Nicolet 1983 und der 2439 Münzen Kilikiens durch Edoardo Levante 1993¹ liegt mit dem hier zu besprechenden Werk der dritte Band der SNG France vor. Edoardo Levante hat mit Unterstützung von Peter Weiss insgesamt 2675 Münzen des Cabinet des Médailles in Paris bearbeitet, die aus den westlichen und nordwestlich an Kilikien anschliessenden Landschaften Kleinasiens stammen, 1015 Stücke aus Pamphylien (Nr. 1–1015), 1231 aus Pisidien (Nr. 1016–2246), 85 aus Lykaonien (Nr. 2247–2331) und 344 aus Galatien (Nr. 2332–2675). Zeitlich reichen die Prägungen vom 5. Jh. v.Chr. bis zu Kaiser Tacitus (275/6 n.Chr.), wobei die griechischen Münzen der römischen Kaiserzeit, die sogenannten Greek Imperials, überwiegen.

Man vermisst ein Vorwort der Bearbeiter, in dem, wie es in SNG France 2 geschehen ist, die Kriterien der Materialaufnahme und der Publikationsweise dargelegt werden. Aus den einleitenden Bemerkungen von Michel Amandry, Direktor des Cabinet des Médailles (S. VII), lässt sich entnehmen, dass es sich um die Bestände des Pariser Münzkabinetts handelt, darunter die berühmte und umfangreiche Sammlung Waddington. Aufgenommen wurden aber auch die dem Cabinet des Médailles zugegangenen Legate wie die Kollektionen de Luynes und Delepierre, von denen teilweise Publikationen vorliegen (eine Konkordanz wäre wünschenswert). Die erneute Beschreibung und Abbildung von Münzen aus diesen Sammlungen ist um der Vollständigkeit willen durchaus angebracht, zumal es sich nur um 22 Stück handelt, die auch in der SNG Delepierre zu finden sind, und um 24 schon publizierte Exemplare der Sammlung de Luynes.

War in SNG France 2 (ebenso wie schon in SNG Switzerland I: Levante –Cilicia) das Material zunächst chronologisch (mit dem Jahr 188 v.Chr. als Einschnitt), dann geographisch (nach Nachbarstädten) gegliedert worden, was vielleicht manche Fragestellung etwa zur Stilistik durch bessere Vergleichbarkeit benachbarter Münzprägungen erleichtern konnte, die Benutzbarkeit des Bandes aber erschwerte, so kehrt man in dem neuen Band nun wieder zur üblichen alphabetischen Ordnung der münzprägenden Städte zurück. Aus dem Ortsindex (S. XII–XIII) lässt sich allerdings nicht entnehmen, dass die Prägungen der galatischen Könige (Nr. 2332–2387) vor den Städten Galatiens zu finden sind und die Prägungen der kommagenischen Könige in Lykaonien (Nr. 2247–2250) vor die Städte dieser Landschaft eingeordnet wurden.

¹ Sylloge Nummorum Graecorum France. Bibliothèque Nationale. Cabinet des Médailles. Collection Jean et Marie Delepierre (Paris 1983); Sylloge Nummorum Graecorum France 2. Cabinet des Médailles: Cilicie (Paris-Zürich 1993).

Den ersten Teil des Bandes umfassen Bibliographie und Abkürzungsverzeichnis (S. IX–XI) sowie *Indices* der Könige und Dynasten (S. XIII), der Mitglieder des römischen Kaiserhauses (S. XIII–XV), der Typen (S. XV–XXIII), der Symbole und Attribute (S. XXIII–XXVI), der bemerkenswerten Inschriften (S. XXVI–XXXI) und Beamtennamen (S. XXXI–XXXII), der Gegenstempel, Monogramme und Wertzeichen (S. XXXII–XXXIV). Eine Karte mit den Prägeorten (S. XXXIV), in der allerdings eine ganze Reihe von durchaus lokalisierbaren Städten fehlen (z.B. Germa, Panemoteichos, Pappa-Tiberiopolis), schliesst den Vorspann ab. Die *Indices* weisen gelegentlich Fehler und Ungenauigkeiten auf.² Unsystematisch ist es, wenn beispielsweise die auf den Münzen Nr. 819, 1353 und 1354 vorkommenden Altäre weder im Index der Typen noch im Index der Symbole und Attribute unter dem Stichwort «autel» zu finden sind, während die viel kleineren Altäre von Nr. 817 oder 904 aufgenommen wurden.

Für den Bearbeiter eines Bandes der Sylloge Nummorum Graecorum stellt sich das generelle Problem, wie genau die Beschreibung einer Münze sein sollte. Einerseits dient eine ausführliche Beschreibung dem leichteren Zugang zur Münze, auch wenn durch das daneben abgebildete Stück die Erwähnung manchen Details überflüssig erscheint. Andererseits kann durch zu umfangreiche Texte die Übersichtlichkeit verlorengehen (ausser dass sich durch die dann unvermeidliche Vermehrung der Seitenzahl der Druck und damit der Preis des Buchs verteuert). Zudem besteht die Gefahr, dass allzuviel in die Münze hineininterpretiert wird, was die weitere wissenschaftliche Auswertung in eine falsche Richtung lenken und erschweren könnte. Angesichts der sicher unterschiedlichen Benutzerschaft eines Sylloge-Bandes, Münzsammler, Numismatiker, Archäologen, Althistoriker, Religionswissenschaftler usw., sollte versucht werden, einen Mittelweg einzuschlagen und das Hauptaugenmerk auf eine sorgfältige Materialvorlage zu richten, die sowohl der schnellen Bestimmung einer Münze dienlich ist, als auch für eine weiterführende wissenschaftliche Auswertung ausreichende Genauigkeit aufweist.

Auch bei guten Abbildungen wird man daher m.E. die Anordnung und Gliederung der Legende und die Buchstabenformen anzugeben haben, damit Stempelverbindungen und stilistische Ähnlichkeiten untersucht werden können. Während im vorliegenden Band die Darstellungen auf den Münzen meist ausreichend beschrieben werden, mangelt es an Genauigkeit bei der Übertragung der Münzinschriften. Anordnung von Legenden (z.B. links, rechts, im Abschnitt, im Feld) und Legendentrennungen werden grundsätzlich nicht angegeben. Es wird nicht unterschieden zwischen den verschiedenen Formen des *epsilon*, *omega* oder *xi*, hingegen wurde zwischen rundem und vierhastigem *sigma* getrennt. Hier hätten unbedingt die Editionsriterien in einem Vorwort dargelegt werden müssen. Allein aus den Abbildungen, die brauchbar, aber nicht immer so hervorragend sind, dass man jede Einzelheit darauf erkennen kann, lässt sich manchmal nicht entscheiden, ob es sich um gleiche Stempel handelt. Wenn etwa wie bei Nr. 1653 die Form des

² S. XVII muss es heissen: ΝΕΩΚΟΡΩΝ Δ; S. XXIX: ΠΡΕΣΒΕΥ[ΤΟΥ] ΑΝ[ΤΙΣΤΡΑΤΗΓΟΥ]. S. XXX ist in den pamphyliischen Legenden ΕΣΤΦΕΔΙΠΥ und ΕΣΤΦΕΔΙΠΥΣ kein griechisches *phi* zu lesen. S. XXXII gehört der Gegenstempel APB zu Nr. 1609.

omega in ΠΑΛΑΙΟΠΟΛΕΙΤΩΝ nicht zu erkennen ist oder wie bei Nr. 1757 die Aufteilung der Rückseitenlegende aus der Abbildung nicht hervorgeht, wird die Arbeit mit dem hier publizierten Material erschwert oder gar unmöglich. Nur selten wird mit eckigen Klammern gearbeitet, wenn ein Teil der Legende nicht mehr erkennbar, aber aus parallelen Stücken doch ausreichend sicher erscheint. Bei Nr. 576 etwa ist mit Sicherheit auf der Rückseite Π[ΕΡΓΑΙΑC ΑΡΤ]ΕΜΙΔΟC zu ergänzen.

Nicht immer sind die Legenden präzise angegeben. Auf der Vorderseite von Nr. 537 ist auf dem Foto anders als in der Beschreibung noch deutlich ΑΥ ΚΑΙ ΓΑ...ΝΕ zu lesen. Auf der Vorderseite von Nr. 972 und 973 erscheint nach ΑΥΡΗ noch ein Buchstabe, der wie ein griechisches *gamma* aussieht. Im Gegenstempel bei Nr. 720 ist ΠΕΡ-ΓΑ zu lesen.³ Bei der Nr. 715 muss am Ende der Beschreibung das einer spitzen Klammer ähnliche Zeichen entfallen, das wohl mit dem Stiel des Granatapfels verwechselt wurde. Die Vorderseitenlegende von Nr. 169, offensichtlich ein Unicum aus Aspendos, muss, wie auf der Abbildung zu erkennen ist, ΑΝΝΙΑ ΦΑΥΚΤ[ΕΙΝΑ CΕΒΑC...] lauten; es handelt sich nicht um die Büste der Iulia Soaemias, sondern der Annia Faustina. Auch einige drucktechnische Fehler und Versehen fallen auf. So erscheint die Beschreibung der Vorderseite von Nr. 578 unter Nr. 577. Auf Tafel 23 müssten die Nr. 642 und 643 durch 462 und 463 ersetzt werden. Nr. 2277 ist sicher nicht korrekt unter die Münzen des 1. Jh. v.Chr. eingeordnet worden. Sie gehört in die claudische Zeit oder später.

Auf stempelgleiche Stücke in andern Publikationen, aus denen vielleicht manches Pariser Stück hätte präziser bestimmt werden können, wurde nur selten verwiesen. Innerhalb der aufgenommenen Münzen wurden aber Stempelgleichen angegeben (die Rückseiten von Nr. 304 und 305 scheinen nicht aus demselben Stempel geschnitten zu sein). Für wissenschaftliche Arbeiten vermisst man die in den SNG-Bänden bisher üblichen Angaben der Stempelstellung und der Nominale, wenn sie klar sind (etwa Tetradrachmen bei Nr. 660–720, Drachmen bei Nr. 721–739). Auch für den Sammler wären Verweise auf die bedeutenden und am besten zugänglichen Corpora, etwa den British Museum Catalogue, SNG Copenhagen oder andere Sylloge-Bände,⁴ wichtig, um die Seltenheit des Stückes beurteilen zu können. Herangezogen und zitiert werden aber die verschiedenen Spezialpublikationen zu einzelnen Städten und Regionen, so die Arbeiten von Hans von Aulock über die pisidischen und lykaonischen Städte, das Corpus von A. Krzyzanowska zu Antiocheia, das von N. Baydur zu Attaleia, aber auch ältere Werke wie die von Friedrich Imhoof-Blumer. Es fehlen gerade für die hellenistische Zeit wichtige Arbeiten, so über die hellenistischen Münzen Pamphyliens der lange Aufsatz von H. Seyrig⁵ und die für die Einordnung der

³ Der Gegenstempel von Nr. 701 zeigt nicht ein Lorbeerblatt, sondern eine Form des Ankers.

⁴ Zitiert werden im Literatur- und Abkürzungsverzeichnis ausser SNG Delepierre nur die Bände der SNG von Aulock (aber nicht die Nachtragsbände) und der Pamphylien gewidmete Band 4 der SNG Pfälzer Privatsammlung (München 1993).

⁵ Monnaies hellénistiques, RN 1963, 7 ff.

Prägungen des galatischen Königs Amyntas (Nr. 2337–2353) massgebende Arbeit von S. Atlan.⁶ Anhand einer Stempelkoppelung konnte S. Atlan dort zeigen, dass Amyntas in Side prägen liess. Die entsprechenden Stücke wären daher wohl besser unter Side in Pamphylien eingeordnet worden. Die beiden Buchstaben IB auf Nr. 2349–2353 sind nicht die Abkürzungen eines Beamtennamens, wie im Index (S. XXXI) angegeben, sondern bezeichnen wohl das Regierungsjahr des Amyntas.⁷

Eine wertvolle Hilfe nicht nur als Quellenbasis, sondern auch als Einstieg für weitere Arbeiten kann es sein, wenn die wichtig erscheinenden und aussagekräftigen Münzen kommentiert werden und auf weitere Literatur verwiesen wird. Hier ist gerade für die kaiserzeitlichen Prägungen im vorliegenden Band einiges geleistet worden, hingegen kaum für die Münzen der klassischen und hellenistischen Zeit, die im Gegensatz zur SNG Delepierre kaum kommentiert werden. Man merkt die Handschrift von Peter Weiss in den Kommentaren zu den Kaiserprägungen besonders Pamphyliens und Pisidiens, in denen häufig die Publikationen von Weiss selbst, von Johannes Nollé oder Werke von Louis Robert zitiert werden (vgl. etwa zu Nr. 220, 1423, 1429). Es besteht allerdings auch die Gefahr, eine Münze gleich in ihrer Beschreibung zu einseitig zu interpretieren. So hat Peter Weiss vor kurzem die Auffassung publiziert, eine auf der Rückseite von Münzen des Claudius II. aus Sagalassos dargestellte Szene (Nr. 1853) stelle nicht, wie man bisher dachte, die Vertreibung der Sagalassier durch Alexander den Grossen dar. Entsprechend heisst es nun in der Beschreibung von Nr. 1853 «Alexandre le Grand... guidé par un guerrier», während m.E. die Haltung des Kriegers eher auf einen Flüchtigen deutet. Eine derartige Interpretation einer Darstellung sollte besser in einem kommentierenden Teil nach den technischen Angaben zur jeweiligen Münze erscheinen, wie es beispielsweise für die bemerkenswerte und interessante Prägung Nr. 221 aus Aspendos geschehen ist. Bei andern Münzen vermisst man dagegen Erklärungen, etwa was APE in der Legende von Nr. 1613 und 1614 bedeutet.

Diese teilweise kritischen Anmerkungen sollen aber nicht die Bedeutung des besprochenen Werkes herabwürdigen. Es ist bewundernswert, wie der Bearbeiter in so kurzer Zeit einen so umfangreichen Band vorlegen konnte. Das Material, das hier publiziert vorliegt, ist von eminenter Wichtigkeit. Viele seltene, erstmals publizierte Stücke und Unica befinden sich darunter, etwa Nr. 2675, die Prägung von Geta Caesar aus Tavion mit der einmaligen Vorderseitenlegende ΠΟ CΕΠ ΓΕΤΑC KOM(?)KECAP, wobei nach der Abbildung auch KON KECAP nicht auszuschliessen ist.⁸ Auch wenn schon Corpora zu Städten oder Landschaften vorliegen, sind dennoch neue Typen in SNG France 3 zu finden, etwa Nr. 1024, 1393, 1413, 1611, die nicht in von Aulocks «Münzen und Städte Pisidiens» aufgenommen sind, oder die überarbeitete Prägung für Tiberius in Antiocheia in Pisidien (Nr. 1075) sowie Nr. 1117, 1148, 1183, 1191, 1193, 1210–1213, 1229, 1241 usw., die alle nicht im Corpus von A. Krzyzanowska über Antiocheia aufgeführt sind. Ob Nr. 1173–1183, die von Krzyzanowska unter Caracalla

⁶ Die Münzprägungen des Amyntas in Side, *Belleten* 39, 1975, 597 ff.

⁷ vgl. W. Leschhorn, *Antike Ären* (Stuttgart 1993), 396 f.

⁸ vgl. dazu W. Leschhorn, *Chiron* 22, 1992, 324 f.

aufgeführt werden, im vorliegenden Band aber unter Elagabal zu finden sind, tatsächlich diesem späteren Kaiser zugewiesen werden sollten, ist fraglich.⁹ Um eine Besonderheit handelt es sich bei Nr. 1627, einer angeblichen Homonoia-Münze von Minassos mit Konana. Da Minassos keine Münzen prägte, muss es eine Fälschung sein, die durch Überarbeitung einer Prägung von Laodikeia in Phrygien entstanden ist, wie die Bearbeiter zu Recht aus dem Rückseitentyp erschliessen. Merkwürdig ist, dass man dieses Stück im Katalog zwischen die pisidischen Städte Isinda und Lysinia eingeordnet hat. Da die Münze nicht im Index (S. XII) erscheint, wird man sie an dieser Stelle kaum suchen und finden.

Dr. Wolfgang Leschhorn
Institut für Alte Geschichte
Universität des Saarlandes
D-66041 Saarbrücken

⁹ vgl. A. Johnston, ANSMN 27, 1982, 140.

